

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 27 (1951-1952)
Heft: 2

Artikel: Die dreizehnten Basler Fährengeschichten
Autor: Gruber, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071056>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

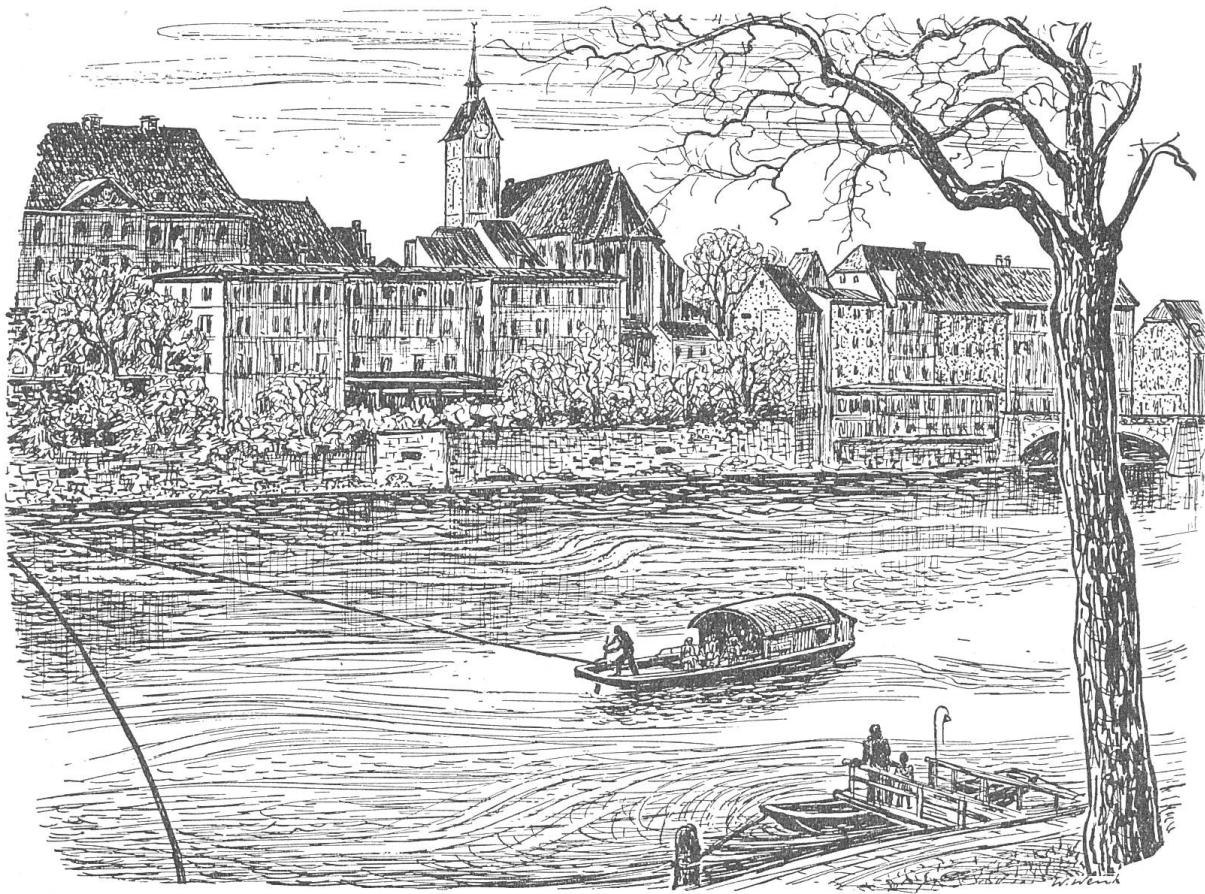
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die dreizehnten *Basler Fährengeschichten*

von RUDOLF GRABER

MANCHMAL erwärmen die langen hellen Junitage zu Basel den Rhein schon derart, daß um die Sonnwendzeit die Stromwasser nur so wimmeln von Badenden. Kein Wunder daher, daß an einem heißen, wolkenlosen Juniabend hinter einem hinsausenden Motorboot an einem langen Seil auch ein Wassergleiter auf zwei Skibrettern jetzt linkshin gischtend, jetzt rechtshin in schäumenden Silberfurchen die Rheinfläche überschoß. Er lag zurückgebogen, den Knüppel am Seilende in den Händen, die leicht geöffneten Beine geknickt,

und das aufsprühende Wasser bespritzte dem Kühn-Fröhlichen Schenkel, Brust, Hals und Gesicht.

Und als ein alter Herr in schwarzem Frack in eine Rheinfähre steigen wollte, ein Knäblein an der Hand, sein Enkelkind wohl, und der Wasserhüpfer jetzt dicht am Fähreschifflein vorbeirauschte, da sah der alte Herr vor Wundern nur den Wasservogel und keine Tiefe mehr unter sich und trat verhext mit dem Bein in die freie Luft — und wäre ins Wasser geplumpst, hätte ihn nicht sein Enkelchen

unter einem hellen Schrei zurückgerissen. Alle Frauen im Boot hatten mitgeschrien, und der alte Herr Guck-in-die-Luft wurde jetzt, da er sich auf der Fährebank ganz verwirrt niederließ, mit Vorwürfen überschüttet. Jedermann bemühte sich, ihn auf das Verderbliche solcher Unaufmerksamkeit oder falschgerichteter Aufmerksamkeit hinzuweisen, ja es fehlte endlich nicht an warnenden Beispielen aus dem Leben, wohin dermaßen geteiltes Aufmerken führen müsse.

Und eine Frau wollte gar wahrhaben, daß man derart noch die ewige Seligkeit verpassen könnte, wofür sie

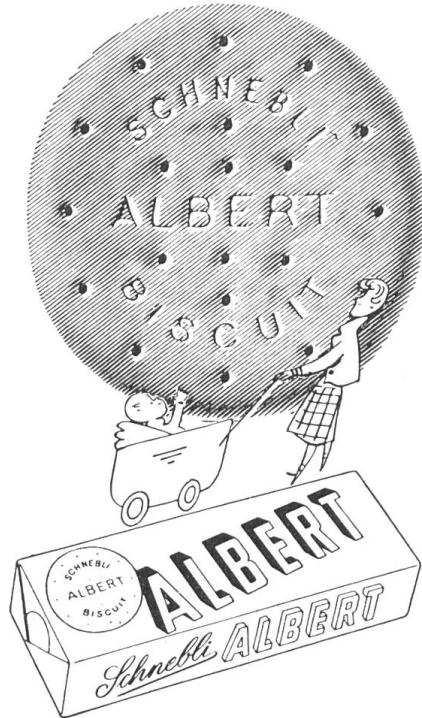
die Geschichte von dem Goldfischglas

anführte.

«Eine Blumenbank», hob sie an, «hatte es auch nicht leicht. Sie trug fünf Blumentöpfe, ein rundes Einmachglas mit einem Goldfisch und neben dem Glas, an ihrem Ende, des Nachts eine Stehlampe. So ragte sie vom Fenstersims in unsere Stube herein. Ihr Herr Nachbar war der Sorgenstuhl mit Polstern und Ohrlappen, und dort hinein setzten wir zwei Wochen und ungrad vor Palmsonntag eines

Nachts unsren lieben Herrn Pfarrer. Die Lampe brannte dicht neben seinem gütigen, weißhaarigen Kopf und beleuchtete ihn aufs wärmste und freundlichste durch ihren dünnen Schirm hindurch; unter dem Schirm hervor aber blitzte das Licht geradezu blendend in das runde Wasserglas mit dem Goldfisch. Der Herr Pfarrer war gekommen, um noch ein letztes gutes zusammenfassendes Wort über unsren Ältesten zu sprechen, den er am Palmsonntag konfirmieren wollte — mit mir und mit meinem leider nicht ganz leicht zu handhabenden und zum Bessern aufwärts zu führenden Mann. Was für Mühe hatte ich gehabt, diesen am feigen Ausreißen vor dem Herrn Pfarrer zu hindern und ihm das Versprechen abzunehmen, sich zu Füßen des Seelsorgers in unserm zweiten Polsterstuhl niederzulassen! Vorher hatte ich die Kinder ins Bett geschickt; als Entgelt für das vorzeitige Schlafen müssen hatten sie dem Goldfisch noch schnell ein Bettmäpfeli bringen dürfen — eine grüne Raupe, die mir just in der Küche aus einem Blumenkohl entgegen gewogt war — da läutete es, ich jagte die Meute in die Federn und geleitete den Herrn Pfarrer in seinen Sitz.

Wenn das Kleinste noch so klein ist,



dass es ein Biscuit kaum
selbst halten kann, gibt ihm
die Mutter ein Albertli von
Schnebli. Und weil es mit
ausgewählten Rohstoffen her-
gestellt wird, lieben auch
alle älteren Leute dieses
nahrhafte und so leicht ver-
dauliche Biscuit.

besonders
gut von **Schnebli**
Baden

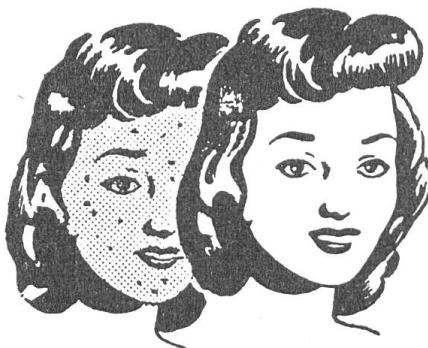
das Päckli 80 Rp.

Mein Mann kam eine Weile später auch, zögernd, widerwillig, bockbeinig; sehr kleinlaut sank er in seinen Stuhl; ich aber nahm zwischen den beiden Herren Platz, auf der Couch, das Blumenbänkchen neben mir.

Bald schon hielt mein Mann seinen Störrikopf in beiden Händen und machte dem Herrn Pfarrer und mir das Herz schwer mit seinen vielen Zweifeleien, ja er fragte geradezu den Herrn Pfarrer, wie dieser ein Konzentrationslager voll zum Himmel schreiender Juden oder im Krieg eine nächtlich mit Phosphor überschüttete Stadt und Haufen brennender Frauen und Kinder drin mit der Liebe Gottes zu seinen Geschöpfen vereinbaren könne.

Jedoch der Herr Pfarrer wußte Rat, er tat den Mund auf und entgegnete sehr ruhig — was? Ich weiß es nicht, leider nicht. Denn in diesem Augenblick fiel mein Auge auf das Goldfischglas und sah widerlich Ablenkendes.

Meine Raupe hatte sich bis soeben auf einem der dunkelgrünen Wasserpflänzchen noch über dem Wasserspiegel zu halten gewußt. Jetzt aber hatte der Goldfisch sie entdeckt, und mit einer derart wüsten Heftigkeit stürzte er sich auf sie, wie ich sie dem sonst so sanften Glotzer nie zugetraut hätte. Er erwischte die Raupe an einem ihrer Enden, ob am Kopf oder an ihren hintersten Stummelbeinchen, unterschied ich in meinem Schreck nicht; blitzschnell riß er sie zur Tiefe, und so ungebärdig schlug die Raupe ihren hellgrünen, weichgefüllten Leib jetzt so herum zum Kreis, jetzt anders herum, daß der Goldfisch sie entsetzt fahren ließ und rückwärts wich mit gesträubten Schleierflossen, die alle samt und sonders wütend zitterten. Allein, die Raupe sank trotz aller Ringschlage-Kunststücklein bis auf den goldbraunen Sand nieder, sie war jetzt wohl am Ertrinken und schlug schon zusehends schwächer, da stieß mit seiner Bösartigkeit der Goldfisch wieder auf sie, und nun peitschte sie sich doch wieder vorwärts, rückwärts, vorwärts zum Kreise so heftig, daß ich mich zwischen dem Herrn Pfarrer und dem Herrn Gemahl drin auf meiner Couch ein Stück vorschob, um ihnen den würdelosen Spektakel im Wasserglas zu verbergen, der hinten und vorn zu der tröstenden Lieblichkeit des Gesprächs nicht paßte. Die Auseinandersetzung zu stören, die auch von meinem Manne würdig geführt wurde, mit dem Glase hinauszurennen und die Raupe emporzufischen, dies dagegen wagte ich nicht — ohnehin war



Gegen Hautleiden das altbewährte englische Heilmittel **D. D. D.**

Wie entstehen eigentlich entzündliche Hautkrankheiten? Staub, Schmutz, Puderrückstände sammeln sich in den Porenöffnungen an und bilden eine Brutstätte für Bakterien, die sich überall einnisteten, sich vermehren und unzählige entstellende Hautleiden verursachen — angefangen bei den milden, jedoch unangenehmen Formen, wie Akne, bis zu den schmerhaften Krankheiten, wie Furunkeln. Wie können Sie Ihre Haut von allen diesen Übeln befreien? Nehmen Sie einen Wattebausch, tauchen Sie ihn in die D.D.D.-Flüssigkeit und betupfen Sie damit die kranken Stellen. Die klare, nicht fettende, goldgelbe D.D.D.-Flüssigkeit dringt tief in die Haut ein und entfernt Staub, Schmutz, Fett und Puderrückstände. Nachdem die Poren von den angehäuften Unreinigkeiten befreit sind, kann die Haut wieder frei atmen. Außerdem werden durch die antiseptischen Eigenschaften des D.D.D.-Heilmittels die Bakterien vernichtet — die Haut kann wieder gesunden! — Eine kleine Flasche D.D.D. kostet Fr. 1.90, eine große Fr. 4.95. Die große Flasche reicht für mehrere Wochen.

Bei zarter Haut oder an besonders empfindlichen Körperstellen ist der bewährte D.D.D.-Balsam zu empfehlen, der die gleichen Wirkstoffe in gemilderter Form enthält. D.D.D.-Balsam dringt rasch in die Haut ein, so daß seine heilende Wirkung auch in den tiefer liegenden Schichten zur Entfaltung kommt. Preis pro Topf Fr. 2.65.

*D.D.D. ist in allen Apotheken
und Drogerien erhältlich*

Generalvertretung für die Schweiz:

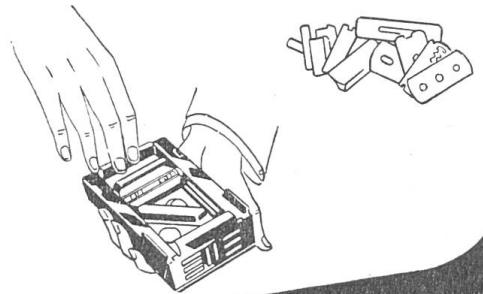
DR. HIRZEL PHARMACEUTICA ZÜRICH

Man schätzt Ihr Feingefühl!



wenn man in Ihrem WC eine Flasche VANTINES SPRAY Nr. 102 findet. Mittels eines Drucks auf die Plastikflasche kann jeder Benutzer auch die letzte Spur eines übeln Geruches **innert 5 Sekunden** beseitigen und so dem Nächsten das WC ohne Hemmungen überlassen. Selbst im engsten Familienkreis wünscht man sehr oft die persönlichen Spuren, die sich dem Nächsten über die Geruchsorgane bemerkbar machen, zu vermeiden. VANTINES SPRAY Nr. 102 bildet im Verein mit der neuen nachfüllbaren Plastikflasche das längst gesuchte Mittel, um peinliche Situationen zu vermeiden.

VANTINES SPRAY gibt jedem Teil Ihrer Wohnung in 5 Sekunden den gewünschten neuen Wohlgeruch. Selbst das offene Fenster vermag den oft dumpfen Eigengeruch in der Küche, der verrauchten Wohnstube, dem Schlafzimmer oder dem Flur nicht zu meistern. Immer aber erfrischt VANTINES SPRAY Nr. 102 dort, wo es zur Anwendung gelangt. VANTINES SPRAY Nr. 102 ist in drei Gerüchen erhältlich: **Apfelblüten, Nelken und Fichtennadeln** und kostet inklusive Dauer-Sprayflasche, für 1 bis 2 Monate ausreichend, **Fr. 4.50** plus Steuern. Die Nachfüllpatrone kostet nur noch **Fr. 2.—** plus Steuern. Die VANTINES-Produkte sind erhältlich in allen guten Drogerien.



Allegro

Sich sauber und schmerzlos zu rasieren ist weder eine Kunst noch das Vorrecht der bemittelten Klasse. Im Gegenteil, es ist sehr einfach. Sie brauchen nur Ihre Klinge auf dem ALLEGRO zu schärfen. Es ist auch billiger, als Sie wahrscheinlich annehmen, denn einen ALLEGRO kann sich wirklich jedermann leisten. Kaufen Sie also heute noch diesen nützlichen Apparat, Sie werden ihn bald nicht mehr missen können. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich
Preise: Fr. 15.60, 18.70. Streichriemen für Rasiermesser mit Stein und Leder Fr. 7.80. – Prospekte gratis durch

Industrie AG Allegro, Emmenbrücke 59 (LU)

es jetzt nächstens aus mit ihr, sie streckte sich langsam auf den Rücken, all ihre vielen Beinchen oder Händchen ragten als dicke Stummelchen himmelwärts, sie war etwa so lang wie ein Fingerglied und zunächst noch so dick wie ein dicker Apfelstiel — nur schimmerte sie da unten, unter den letzten Fittichen der Wasserpflanzen, im scharf einfallenden Licht der Stehlampe in einem derart immer auffälliger werdenden Smaragdgrün, wie ich es noch nie gesehen. Noch zitterte sie — der böse Fisch besah sie erregt — jetzt dehnte sie sich hin und war tot —, jetzt flog der Goldfisch auf ihren Kopf zu und riß und zerrte sie daran glasauf, glasab, brachte aber den Raupenkopf nicht vom Raupenleib und ließ sie ingrimig wieder absinken — die tote Raupe aber ward jetzt dick und dicker; ihr Leib, eine schwammweiche Fülle, sog sich immer praller voll Wasser, er quoll auf — und daß er nun auch noch in diesem Hellgrün erglomm, das immer gläserner oder edelsteinerner wurde, machte ihn mir zum Greuel; indem ich dergleichen tat, ich hörte fast mit Kopfweh zu, stützte ich den Arm vor das aufdringlich schimmernde Rauwenleichlein und verbrachte so den Abend in der denkbar gequältesten Haltung.

Als der Herr Pfarrer weg war und mein Mann und ich zu Bett gingen, erklärte der sich dankbar für besiegt und überzeugt vom Herrn Pfarrer und schaute so glücklich vor sich hin wie schon lange nicht mehr. Ich aber hatte vor lauter Ärger mit den blöden Tierlein von dem Gespräch auch nicht ein Wort erfaßt; gar zu gern hätte ich meinen Mann danach gefragt; ich wagte es nicht; er hätte meine Unaufmerksamkeit wahrgenommen; so sagte ich nur:

„Siehst du, das wußte ich ja, es braucht oft nur den rechten Gesichtspunkt“, und war froh mit ihm.»

Jedoch einem jungen Mädchen aus dem Kreise der Rheinfahrer war es schlechter ergangen mit der geteilten Aufmerksamkeit; hierfür zeugte leider

die Geschichte von dem belegten Brötchen

«Denn», erzählte das Mädchen, «vor nicht zu langer Zeit wurde ich zum erstenmal in Gesellschaft eingeladen, in feine, ich darf sagen: in allerfeinste Gesellschaft. Eine Dame war von auswärts, von Bordeaux, nach Basel zurückgekehrt; sie war seit ihrer Studienzeit mit meinem Vater befreundet; sie hatten beide Kunstgeschichte studiert zusammen; sie wollte

(dies flüsterte mir Papa ganz heimlich und glücklich zu) bei dieser kleinen zwanglosen Zusammenkunft nach dem Nachtessen mich näher kennenlernen und auch mit ihren zwei Söhnen und ein paar auserlesenen Köpfen bekanntmachen, einem Professor für Musikgeschichte an der Sorbonne, dem französischen Konsul und seiner Gemahlin: kurz, es war mein erster Schritt in die große Welt.

Es gab um neun eine Tafel, aufs reichste besetzt mit Wein und belegten Brötchen; es war reizend, die Dame sprach der Gesellschaft und ihrer Söhne wegen Französisch und sprudelte in einer Heiterkeit und Schnelligkeit ihre fröhlichen Einfälle, daß Papa sichtbar Mühe hatte, alle letzten Einzelheiten zu erhaschen, wogegen unsere Welschlandaufenthalte mir und Mama sehr zustatten kamen. Die Söhne waren ein wenig älter als ich, spöttisch beide, sehr blasierte Nichtsnutze; die Dame war Porzellansammlerin und -händlerin; sie wies uns in einem Sprühregen von wertvollen Hinweisen, Belehrungen, Geistesblitzen zarthändig ihre himmlischen porzellanenen Kostbarkeiten vor — erst bei Tische senkte sich ihr Gedankenflug ins mehr Alltägliche; sie lobte glühend ihr italienisches Dienstmädchen, das soeben hoch-

busig die fertiggestellten belegten Brötchen hereintrug, ein wildschwarzes, saftiges, sprengstoffhaltiges Ding — und von dem bewundernden Dienstmädchen glitt sie nun auch noch abwärts zu mir und stellte mehrere geistvolle Fragen an mich — über neuste Klavierspi 技术 (ich studiere am Konservatorium), neuste Komponisten und Kompositionen: Es war der große Augenblick für mich, dies merkte ich sofort, nun auch aufzuglänzen als Sternlein — sie reichte mir sozusagen ihre leichte helle Hand über den Tisch, um mir aufs hohe Seil zu helfen, sie hätte mir diese Gelegenheit nicht netter bieten können — die einzigen Schattenpunklein waren die in ständiger Folge sich wiederholenden Lobesausbrüche über ihre junge Italienerin. Aber die taten mir nicht weh: ich war eben drauf und dran, anmutig und für meine Verhältnisse geistreich ihre Fragen zu beantworten, aller Augen waren auf mich gerichtet, ich war auch sehr hübsch gekleidet und frisiert, das wußte ich: ich lachte, berichtete, warf meine ersten Sätze in einem viel beschwingteren Französisch hin, als ich mir je zugetraut, zerteilte derweil mit zierlichem Messerchen und Gabelchen mein erstes belegtes Brötchen — wollte es zerteilen viel-

*Jetzt wird er
nicht mehr husten!*

ELTERN! BEFREIEN SIE IHR KIND
VON SEINEM QUÄLENDEN HUSTEN



Bei trockenem oder schleimigem Husten, Luftröhrenkatarrh, Bronchitis und Atmungsbeschwerden, nehmen Sie Zuflucht zu «Zellers Hustensirup» für Erwachsene und Kinder. Dieses kräftige, vorwiegend pflanzliche Lösungs- und Linderungsmittel verflüssigt den zähen Schleim, stillt den Hustenreiz, erleichtert die Atmung und sichert ungestörte Nachtruhe. Er schmeckt ausgezeichnet und wird auch von Kleinkindern gut vertragen.

ZELLERS
Hustensirup

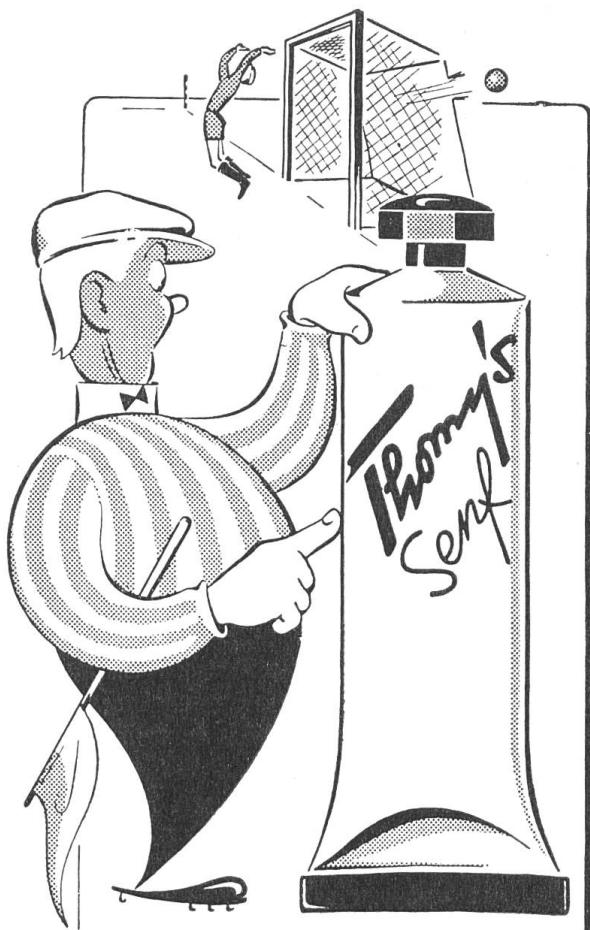
für Erwachsene und Kinder



DIE FLASCHE
fr 3.60
inkl. Wust.
Erhältlich in
Apotheken u.
Drogerien.

Ein Qualitätsprodukt von:

MAX ZELLER SÖHNE, ROMANSHORN



Der wahre Volltreffer

— welche Begeisterung, wenn er gelingt! Er ist Höhepunkt, Extraklasse. Wie **Thomy** — auch er: dank seiner Güte, Rasse und Bekömmlichkeit ein wahrer Volltreffer, auch er ist und bleibt unerreicht!

Jedermann kennt
Thomy's
Thomy Senf

mehr, hob eben an, es zu zerteilen — es enthielt aufs reizendste gruppiert auf fetter Butterschicht hier ein Blatt Salami und da ein Tomatenscheibchen mit einem grünen Blättchen Salat — ich schnitt also eben das Eckchen neben der Salami weg, da bewegte sich wie durch einen geheimnisvollen Mechanismus ganz zart alles auf dem Brötchen auf die rätselhafteste Weise durcheinander: die Salamischeibe drehte sich leise um sich, das Salatblatt neigte sich, während sich die dunkelrote Tomatenscheibe ihm entgegen aufwärtsbog. Niemand sah es außer mir, ich hoffe es wenigstens, ich hoffe es inbrünstig bis zur Stunde — denn der Zauberdraht, woran die unerhörte Hexerei lief, war leider ein dickes, kohlschwarzes Frauenhaar, das sich mit teuflischer Bosheit erst ein Stücklein weit in der dicken Butterschicht verbarg, dann aber, offenbar durch meine Messersäblerei, unter der Salamischeibe emporgerissen worden war, Salatblättchen und Tomatenscheibe beide umschlang und sie bei jedem Messerschnitt gegeneinander zog.

Ich stand eben unter einem Brauseregen interessanter Fragen aus dem Mund unserer freundlichen Gastgeberin, aller Augen waren auf mich gerichtet, ich konnte das Haar nicht aus dem Brötchen zerren, es hätten sich vor aller Blicken Salami, Salat und Tomate emporgerichtet und wären auseinandergekollert, ich durfte nicht, ich durfte unsere liebe Gastfreundin nicht bloßstellen — sie fragte mich just nach meiner Einstellung zur Zwölftontheorie Schönbergs, mein Eckchen Butterbrot mit Schwarzhaareinlage konnte nicht dauernd an meinen Gabelzinken in die Lüfte ragen — weg mußte es —, es blieb mir nichts anderes übrig, ich aß es, das heißt: ich steckte es geschwind wie der Wind in den Mund, ich überrumpelte gewissermaßen meine Lippen, ich steckte es in die Backe, ich entwickelte meine bewundernde Darstellung all der Möglichkeiten, die uns der kühne Neuerer eröffnet — sie warf etwas Geistreiches ein — ich stockte, mir blieb der Mund offen — ich hatte im Reden meine Brotecke verschluckt. Das italienische Dienstmädchen beugte sich eben zu meinen Eltern, ihr Haarschwall war dicht, fett und schwarz wie die Nacht, ich sah ihn an, ich sah sie an und spürte, wie das Stückchen Haar von ihrem Haupt unten an meiner Speiseröhre um Einlaß in den Magen buhlte und die Magenöffnung sich vor ihm zuknöpfte — ich

redete erbleichend mit starren Augen drauflos: ach, es war Zeugs, was ich vorbrachte, kraus wie schwarze Haarenden; ich fühlte zudem in meiner Magengrube, wie Brot, Butter und Haarstücklein eins ums andere jetzt doch in den Magen witschten und wie sich leider alsbald das Haarendchen sehr häßlich aufzuführen begann, indem es sich wie ein Älchen krümmte und quer mitten durch meinen Magen hindurchflimmerte — unsere Gastgeberin, sich plötzlich als ein Wunder auch auf dem Gebiet der Musikwissenschaft entpuppend, fragte mich, ob ich die zweite oder die dritte Schafensperiode Strawinskys höher schätze und warum — ich dagegen fragte mich, ob die Italienerin wohl absichtlich das Brötlein so für mich garniert, aus Eifersucht? „Nein“, sagte ich laut, denn ich hatte es ja selber ausgewählt. „Wie nein?“ fragte die Gastgeberin betroffen, „eine von den beiden Epochen muß doch auch Ihnen —?“ — „Oder hatten am Ende die beiden Söhne diesen Scherz ausgeheckt?“ — dies flüsterte es noch betroffener in mir. „Unmöglich!“ rief ich über den Tisch — der jüngere hatte mir zwar das Brötchen auf dem Goldschäufelchen gereicht, aber ich hatte doch eigenfingrig drauf hingewiesen — o Gott! schweigen wir vom Rest, von meinem Bartók-Spiel am Flügel — ich hatte ja das ganze Brötchen im Kreuzfeuer schließlich essen müssen — ich war es als Mensch dieser lieben, herrlichen Frau schuldig — sie aber, ach, und ihre Söhne und die Geladenen und meine Eltern — niemand ahnte etwas von meinem Opfer, meinem Speiseopfer sozusagen; sondern allesamt sahen sie mich als Taube an, zu jung noch um ein Jahr, um in die Gesellschaft eingelassen zu werden — erst auf dem Heimweg, an der Brust des Vaters, da ich mich mit Tränen in den Augen aufrichtete, begann er meine Seelengröße zu ahnen.»

Die Wasserreisenden lachten, das Mädchen lächelte mit leicht erblaßtem Gesicht, ein fröhlicher Herr aber von mittleren Jahren war sogleich bereit, mit

der Geschichte von der Leberwurst

das Unfruchtbare so geteilter Aufmerksamkeiten noch öder auszumalen.

«Letzten Sommer», erzählte er, «war unsere Familie, fünf Kopf hoch alles zusammenge rechnet, vor Murten am See draußen in den Ferien. Wir hatten ein Haus gemietet, das

immer noch unerreicht: //



für Fond blanc Kalbs-Ragout

Risotto Sauce Béchamel

Gemüse, Suppen usw.

Grosser Fortschritt für jede Küche
weil **frei von Fabrikgeschmack**

helffarbig und klar!

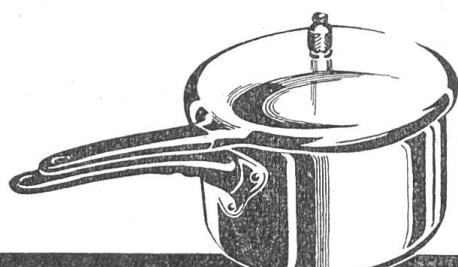


Lieber Kollege

Jede Angst ist unbegründet. Du kannst Deinen Panzer ruhig ausziehen, denn der DUROmatic-Dampfkocher tut Dir nie etwas an. Dieser Topf ist gegen Überdruck absolut gesichert.

Lassen Sie sich diesen heute meistverkauften Dampfkochtopf im Fachgeschäft zeigen.

4,5	6	10	Liter
66.50	76.—	103.—	Fr.



DUROmatic
DER DAMPFKOCHER FÜR SIE

Haus eines Künstlers, einen wunderschönen, weitläufigen Sommersitz aus purem, duftendem Holz; weiterer Platz für Gäste war vorhanden; wir hatten uns denn auch noch nicht eingerichtet, so kündigte schon ein flüchtiger Bekannter meines ältern Sohnes, ein äußerst flüchtiger Bekannter eigentlich nur — eine allerjüngste Sportplatzbekanntschaft —, begeistert seinen Besuch an.

Er wollte abends um sechs eintreffen — dies die Abmachung am Draht mit unserm Fünfzehnjährigen; wir übrigen kannten ihn alle nicht und wurden weiter auch nicht angefragt; der Unbekannte war mit seinem Motorrad auf einer weitgesteckten Schweizer Fahrt, und er riet uns an, ihm auf der Landstraße gegen Kerzers entgegenzumarschieren, um jede Orientierungsschwierigkeit auf seinem schweren Fahrzeug auszuschalten.

Wir wollten zum Nachtessen Tee und eine Riesenplatte ähnlicher Brötchen anbieten, wie Sie diese so reizend beschrieben haben, Fräulein; unser Sohn, elektrisch funkelnd von der Aussicht auf den Besucher, konnte nicht Wunderdinge genug von dem Nahenden berichten, darunter geradezu Fabelhaftes von dem Heißhunger, dessen jener sich selbst titanisch gerühmt. Wir schickten also unser zwölfjähriges Maiteli mit dem Einkaufskörbchen weg ins Städtlein hinauf, damit es dort Schinken, Speck, eine Büchse Lachs, ein Büchschen Sardellen und Streichleberwurst, mächtig viel Streichleberwurst einkaufe. Unser liebes Kindchen prägte sich scharf dreimal ein, daß Metzgerei in Murten „boucherie“ heiße und machte sich dann freundlich auf den Weg; mittlerweile rückte ich mit den zwei Buben in Schlachtordnung aus, um den „Fliegenden Holländer“ abzufangen. Er tauchte früher auf als angesagt. Mit flatternden hellbraunen Haaren kam er jene Hügellehne heruntergesaust — unser Fünfzehnjähriger war außer sich vor Glück und zuckender Bewunderung, als der Sturmfahrer wumm-schrumm! bei uns hielt. Er war ein kühner, stolzstirniger, zacker Ein- und zwanzigjähriger mit nackten Beinen in kurzen weitröhrligen Kniehosen. Ich interessierte ihn innerlich nicht, unser kahlgeschorener Jüngster, ein Büblein von fünf Jahren, ebensowenig. Sondern herrlich und frank forschend ließ er seine überhellen Augen unter seiner ein wenig zu hohen hellen Stirn durch die Landschaft wandern (sein Kinn fand ich bei diesem kühnen Schauen eher zu klein); es

war ein nebliger Regentag und so kalt, daß wir alle Pullover unter den Regenmänteln trugen — er aber sah drüben durch den Auenwald ein Stückchen Silbersee herblitzen, mir kam es wie ein Stückchen Eis vor — er rief, heute habe er erst zweimal gebadet, im jungen Rhein und in der jungen Reuß, winkte meinen Fünfzehnjährigen hinter sich auf den Sitz und entführte ihn donnernd seewärts.

Was blieb meinem Jüngsten und mir übrig, als heimzu zu pilgern und die bevorstehende Herkunft anzumelden! Von dem Hafenmäuerlein aus unter unserm Garten sahen wir die Köpfe der zwei Badenden weit draußen im Eiswasser hinziehn und endlich auf unser Haus zuhalten — stolz-stählern und von keinem Kälteschauer auch nur angeflogen, stieg der Fremdling aus der Flut, während unser schwarzhaariger Fünfzehnjähriger sich vor Frost krümmte und erst unter der Anleitung des ältern Freundes auf dem Hafenmäuerlein eine Viertelstunde Freiübungen absolvieren mußte wie Hüpfen, Beugen, Boxen, Tänzeln und Ringen, eh er zu klappern aufhörte.

Dann aber brachen wir alle in die Küche hinein, wo wir jene Ferien über aßen. Der chinesische Tee duftete; nicht eine, nicht zwei — nein: drei gewaltige Platten voll belegter Brötchen dufteten wild-scharf mit dem Tee um die Wette; auf Hockern saßen wir dicht gedrängt um den Küchentisch; draußen regnete es wieder und dämmerte verfrüht durch Weidenbäume und Stangenbohnen des Gartens; an den Scheiben schlug sich der warme Teedampf und unser warmer fröhlicher Atem nieder; der Silberbelag an jeder der kleinen Scheiben stieg höher und höher; es wurde behaglich schummrig; unser Gast hatte den Sitz oben am Tisch abgelehnt und sich frohbeinig zwischen ältern Sohn und Töchterlein hineingeschwungen; unser Jüngster sollte das Tischgebetlein sprechen, geriet indes wie vor jedem Besucher erst hartnäckig ins Nachtgebet — kurz: es war so richtig heimelig und lustig —, jetzt schwenkten Frau und Töchterlein die herrlichen Platten zwischen uns — das Aufnahmevermögen des Fremden entsprach völlig der Fama, die er über sich verbreitet; aber wir andern alle wett-eiferten mit ihm; seltsam war einzig, daß meine Frau nach einer Pause jähnen Nachdenkens jedesmal, wenn ich zugreifen wollte, der Platte eine kleine Wendung gab und mich ein Brötchen nach ihrer Wahl zu nehmen zwang.

Ich holte in einer Gefechtspause Zigaretten im



Möbelwerkstätten Traugott SIMMEN & Cie. A.G. Brugg
Tel. 41711, Zürich, Uriastr. 40 (Schmidhof) Tel. 256990
Lausanne, 47, Rue de Bourg, Tel. 222992

Phoscalcin

Ihre Kinder
gedeihen
prächtig mit

Kindermehl
HUG
Phoscalcin

tausendfach erprobt!

ZWIEBACKFABRIK HUG MALTERS

DER ARZT GIBT AUSKUNFT

Beantwortung aller Fragen des Geschlechtslebens

von Dr. med. H. und A. Stone

*Mit einem Vorwort
von Dr. med. Hedwig Kuhn,
Frauenärztin in Bern*

Mit Abbildungen, geb. Fr. 18.10

Die Leser urteilen:

« Dieses Buch bedeutet mir als Frauenarzt eine sehr große Hilfe. Ich gewinne viel Zeit, indem ich immer wieder auf diese Publikation verweisen kann, die allgemein verständlich und doch fachlich vollkommen einwandfrei ist. » *

« Ich habe, als ich heiratete, mit meiner jungen Frau dieses Buch sorgfältig gelesen. Dadurch, daß die Verfasser sich nicht in Allgemeinplätzen ergehen, sondern immer sehr präzis sind, hat es uns unschätzbare Dienste geleistet. » *

« Ich bin glücklich, daß ich die Kosten der Fr. 18.10 nicht scheute, um mir Ihr Buch anzuschaffen. Die genauen Angaben, die es enthält, sind ein Vielfaches wert. » *

« Endlich ein gebildetes Werk für gebildete Menschen, das einfache, klare Antworten auf Fragen gibt, die man nicht gerne an seine Umgebung richtet, ja, die man überhaupt nicht zu stellen wagt. » *

Beziehen Sie das Buch
durch Ihre Buchhandlung
SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG
Hirschengraben 20, Zürich 1

Obergeschoß für nachher. Sie waren, wo sie immer waren. Aber meine Frau rief von unten: „Wart, ich hab' sie vor dem Bub versteckt!“ und kam mir nachgelaufen. Und droben zog sie mich ans Fenster; der Garten unter uns rauschte kühl und dunkel voller Regen, und schnell, schnell erzählte sie mir von ihrem plötzlichen Verdacht über den Einkauf unseres Töchterleins. Dieses war mit seinem Körblein das Städtchen hinaufgepilgert, hatte zuerst die Boucherie Habisrüttinger entdeckt und dort Schinken, Speck und so weiter erhalten; nur Leberwurst hatte Herr Habisrüttinger nicht mehr gehabt, und auch Herr Tschantré nicht mehr in seiner Boucherie, erst Herr Chevaline in seiner, und erstaunlich billige erst noch — ganz glücklich hatte das Töchterchen mit meiner Frau abgerechnet über seine Einkäufe, grad ehe wir vier Mannsbilder hereingestürmt. „Na und?“ fragte ich.

„Nun, also die dritte Metzgerei hieß Boucherie Chevaline. Das bewegt dich nicht?“

„Chevaline? Ich finde Habisrüttinger eigentlich noch origineller.“

„Du weißt aber, was cheval heißt?“

„Doch. Mehrzahl chevaux. Chevaline? Was: eine Pferdemetzgerei? Oh!“

„Sie ist ganz süß, die Leberwurst. Fett und süß. Der Verdacht ist mir erst gekommen, wie wir schon aßen und aßen. Dich hab' ich ja noch bewahren können davor. Aber jetzt rasch wieder hinein!“

„Sagen wir es?“

„So etwas darf man hinterher nie sagen, gelt! Da gibt es nur eins: hindurch. Außerdem mag ich unsren Gast nicht. Der soll die Leberwurst nur essen! Sie scheint ihm übrigens prächtig zu munden.“

„Na du! Und die Kinder?“

„Die hilfst du mir drum herum manövrieren.“

Wir traten in die Küche zurück, und auf den ersten Blick war zu ersehen, daß der Eindringling mittlerweile auch das Herz unseres Töchterleins gewonnen hatte; es hing wie verzückt an seinen Lippen und legte sogar im Zuhören seine hellschimmernden Fingerspitzen ganz vorn auf seinen Ärmel. Er aber sprang jetzt auf und warf großartig auf die angelaufenen Küchenscheiben den Querschnitt hin durch das Haus, das er als erstes bauen würde. Er arbeitete auf einem Architekturbüro; sein Chef war eine alte Niete, wenn ihm Glauben zu schenken war; was der baute, war Roßwasser (er sagte es auf baseldeutsch); er aber wollte

ein Haus bauen, ein Einfamilienhaus, ein Gemeinschaftshaus — dagegen war denn das Haus Le Corbusiers in der Berghofsiedlung bei Stuttgart aber ein garstiger Minggis. Dort war zwar auch keine einzige Wand bis an die Decke hinaufgebaut, keine einzige (er sah sich um) — aber immerhin waren die Wände, wie Wandschirme sozusagen, mannhoch, ein fauler Kompromiß; bei ihm jedoch — keiner in der Familie hatte das Recht, sich abzusondern hinter seine vier Wände — keiner —“

„Also wandlos alles?“ fragte ich entsetzt. Er schwang sich wieder unter uns.

„Treppen, Böden, Mobiliar, sonst nichts“, frohlockte er, „denn —“

Dies war das Letzte, was ich deutlich verstand. In dem Augenblick nämlich schwebte unseres Ältesten Hand mit der Brötchenschaufel suchend über die Platte hin, und ich sagte schnell und lieblich zu ihm:

„Schau hier: das ist exzellent, das mußt du unbedingt versuchen!“

„Denn wenn etwas ein Wesen ist, ein Organismus, dann ist es die Familie“, rief mir unser junger Bekannter angestrengt ins Gesicht; aber gleichzeitig hatte der Jüngste heruntergeschluckt und wollte ein Leberbrötchen.

„Versuch jetzt einmal die Sardellen!“ flüsterte ich. „Denk, als ich in Portugal war, sah ich mit meinen eigenen Augen, wie Fischer und Fischerinnen mit nackten Beinen im Hafewasser standen und die Fischlein aus den Netzen klaubten!“

„Selbst Gäste“, rief unser Gast, „selbst Gäste —“

„Und du, Beatrixli, Schatz“, rief ich dagegen, „nein, nein: immer bist du das Bescheidenste — du sollst jetzt auch einmal Schinken nehmen — jetzt will ich's so!“

„Du bist doch der liebste Mann auf der Welt“, sagte meine Frau über den Tisch. „Immer hast du nur die Kinder im Kopf. Ein wenig solltest du aber doch auch aufpassen, was unser Gast erzählt.“

„Darf ich dir ein Leberbrötchen anbieten?“ fragte ich sie.

„Gern“, antwortete sie. „Oder wart: ich hab' schon so viel gegessen — gib mir lieber hier —. Aber du hast sie doch so schrecklich gern. Es gibt nichts Herrlicheres bei dem kühlen Wetter.“

„Nach einem Bad?“ rief unser Gast. „Allerdings, haha! Wenn Sie wüßten, wie mir das schmeckt!“

... sie braucht Voro-Crème für Gesicht und Hände.

Voro-fett oder halbfett — enthält Lanolin, nährt deshalb die Haut und schützt sie. Tube Fr. 1.65, Dosen zu Fr. -75, 1.45, Familienpackung zu Fr. 3.60 (ganz besonders günstig).



Ich riet ihm zu Rollschinken; er nahm mir das Schäufelchen aus der Hand und spendete sich ein Leberbrot. Ich sah ihm zu, wie er es aß und stellte mir vor, unter welchem Roßfell die süße Leber alt geworden. Er aber redete im Essen weiter. Und wenn ich den Kindern meine auserwählten Brötchen anpries, redete er einfach um meine Stimmstärke lauter. Gegen den Schluß des Mahles fragte er mich um meine Meinung über sein Haus.

Ich hatte immer nur an die Pferdeleber gedacht, ich sah ihm mit falscher Inbrunst ins Gesicht und deutete ihm meine Zustimmung an.

„Haben Sie mir eine Schlafstätte für heute nacht?“ fragte er. „Das Wohnhaus: ein Allumfassendes. Der Gast: ein Mitumfaßter.“ Und er legte dem Fünfzehnjährigen den Arm um die Schulter.

„Ein Leintuch von seinem Bett, und ich schlaf' neben ihm auf dem Boden — und wird's zu kalt —“

Ich nahm die Platte, hielt ihm ein Leberbrötlein unter die Nase und sagte:

„Stärken Sie sich! Sie müssen noch einmal in Wind und Wetter hinaus — ins Gasthaus hinüber. Platz zum Übernachten haben wir leider keinen.“

Er aber schlang jetzt den andern Arm auch noch um unser liebes, herziges Beatrixli und sagte:

„Aber entführen darf ich morgen Ihre beiden Kinder an den Neuenburgersee hinüber? Ich werde dort in einem Freigelände erwartet . . .“ — er zog beide ein wenig an sich — „es blüht dort eine neue Saat Menschen heran, frei von aller falschen Scham — und allen Hüllen.“

„Das wird nicht gut gehen“, widersprach ich. „Ich plane für morgen mit der ganzen Familie eine Fahrt aufs Brienz Rothorn. Aber wenn Sie gestatten, packt Ihnen meine Frau noch die übriggebliebenen Brötchen ein — dieersetzen Ihnen am Neuenburgersee einigermaßen unsere Gesellschaft.“

Derart, durch drei Beispiele aus dem täglichen Leben, wurde auf der Basler Rheinfähre der alte Herr vor der geteilten Aufmerksamkeit gewarnt. Er sagte:

«I wär zwar ainewäg nit yne gheit.»

Da legte die Fähre an. Aber grad als alle aufstanden, kam das Motorboot wieder gesaust, diesmal zwischen Sonne und Fähreschiff mitten hindurch — der alte Herr mit seinem Enkelbüblein an der Hand sah jedoch tapfer nur auf das Geländer des Fährstegs und nicht zurück — da schwenkte das Motorschiff seinen Wasserskiler in einem rauschenden Bogen an der Fähre vorbei — ein wenig mußte der alte Herr doch zurückäugen, er hielt das Geländer ja schon fast in Händen — ein Goldfeld riß der Wasserpflüger im grellen Sonnenglanz aus einander, Goldfurchen rollten vor ihm links und rechts zur Seite, kühn zurückgeworfen hielt er das Seilende, seine schlanken Beine regierten gewaltig die Bretter, Goldschaum übersprühte ihm jetzt nur die Schenkel, jetzt gischtend Brust und Kinn — da war es eine Wassergleiterin, da war es diesmal ein Mädchen, herrlich jung und schön — der alte Herr hob den Fuß und trat sehnüchtig in die freie Luft hinaus — er wäre versunken, hätte nicht der Fährmann vorsichtig zum voraus die Hand hingehalten und ihn hübscheli unter der Achsel erwischt.

ABSZESSIN
bewährt seit
25 Jahren
heilt
10 Tabl. Fr. 2.90, 20 Tabl. Fr. 4.95, in Apoth. u. Drog.

Furunkel
Abszesse
Umlauf
vorzüglich zur Blutreinigung

Angina
Zahneiterungen
Bibili im Gesicht

Vielfach erprobt, rasch wirkend.

Bei Arthritis und Gicht hilft
das neue, wirksame Heilmittel

S U C C A S I N wirkt schmerzstillend, ist unschädlich und gut einzunehmen.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien: 50 Dragées Fr. 4.75, 100 St. 8.50, 250 St. 18.75

Nicht von heute auf morgen...

war es möglich, in einem Suppenwürfel den vollen herrlichen Wohlgeschmack der besten Bodenprodukte zu vereinigen.

65 Jahre Forschung, 65 Jahre Erfahrung und 65 Jahre Fortschritt im Dienste einer gesunden und natürlichen Ernährung ermöglichen die ausgezeichneten Maggi-Suppen zu schaffen. Die «Maggi-EXTRA-Suppen» sind eine der neuesten und feinsten Schöpfungen.

Versuchen Sie die Sorte «BLUMENKOHL» aus zartem, sorgfältig erlesenen Gemüse. Auch Sie werden davon begeistert sein.

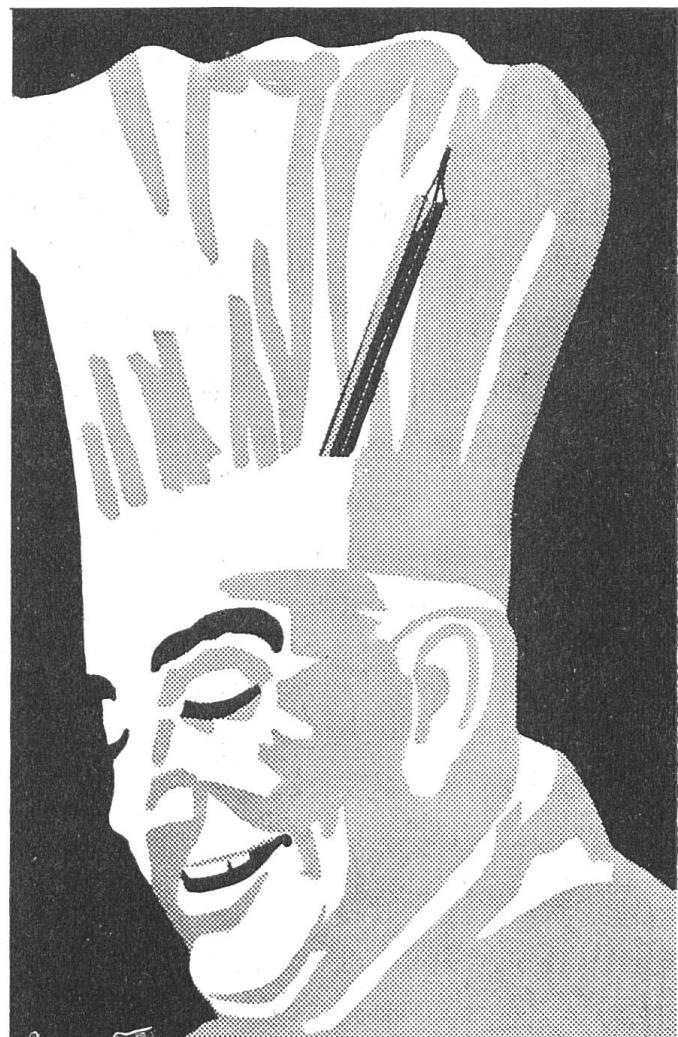
→ 7 weitere «Maggi EXTRA-Suppen»

Anita, Gärtner, Julietta, Pilz, Spinat,
Tomaten, Zwiebel.

BLUMENKOHL
MAGGI
ATELLER 55 RP.
BLUMENKOHL
MAGGI
ATELLER 55 RP.

Natürlich und fein

MAGGI SUPPEN
65 JAHRE VERTRAUEN



Steppdecken

... genau so, wie Sie sie am liebsten haben,
um herrlich schlafen zu können —
schwerer, leichter bis daunenleicht!

Einwandfrei die Qualität und
Schönheit der Stoffe — geschmack-
voll in Farben und Dessins — feine
Arbeit aus der eigenen Steppdek-
kenfabrik in Zürich-Leimbach,
kurz: Komfort und Schönheit auf
das Vorteilhafteste vereint.



Albrecht Schläpfer

Zürich 1, am Linthescherplatz, Telefon 23 57 47